"... man schnödet viel über das üppige Essen, junger Mann - aber es hilft einem, den Kopf hochzuhalten!"

Autor(en): Goldberg, Herbert

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 94 (1968)

Heft 32

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Kein Zensurgespenst im Radio

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Die Notiz über «Beromünster und das Kabarett» im Nebelspalter vom 17. Juli ruft einer Entgegnung, denn es täte mir leid, fühlte sich der Nebi, dem ich noch von den guten alten eigenen Cornichon-Tagen her verbunden bin, in seinem bewunderns- und dankenswerten Streit für mehr Humor und Zivilcourage in der Schweiz von uns alleingelassen.

In manchem Kopf spukt noch jenes graue Zensurgespenst, das im Radio umhergehen soll und die Pointen der Kabarettisten sauer werden läßt. Nun, ich bin ihm im Studio noch nicht begegnet, denn einmal wurde noch keine kabarettistische Reihe abgesetzt, nur weil sie zu kritisch und damit untragbar geworden wäre, und zum andern bekam ich «von oben» noch nie diesbezügliche Direktiven oder gar Zurechtweisungen. (Es sei denn natürlich, ich selbst werde zu denen da oben gezählt, und dann wäre allerdings dieser Brief fehl am Platz, dann hätte er von einem der direkt beteiligten Mitarbeiter geschrieben werden müssen, von Werner Wollenberger zum Beispiel.)

Damit sind wir beim ebenfalls angesprochenen WW. Ich habe mich über die guten (und richtigen) Worte gefreut, die Ernst P. Gerber für ihn fand, denn gerade nach einigen unserer letzten Glossen wurde er von vielen mit Ausdrücken bedacht, die ich hier wiederzugeben nicht wage. Wie ja überhaupt die Widerstände, denen wir begegnen, viel mehr vom betrofenen Hörerkreis kommen, vom ach so konformen Establishment bis zum oft ebenso konformen Nonkonformi-

sten. Die Zeterbriefe, die wir so montags, dienstags erhalten – mit Kopie womöglich an den hohen Bundesrat –, erinnern mich an jenen, der sein Fieberthermometer vor Wut zerschlägt, weil es vierzig Grad zeigt.

Freimütig sei hier also erklärt, daß auch ich Werner Wollenberger zu unsern Besten zähle und weiterhin heranzuziehen gedenke. (Auf die Gefahr des auch schon geäußerten Vorwurfs hin, er genieße bei uns eine Monopolstellung...) Nebenbei: Wollenberger ist auch der Verfasser der Brändli-Monologe und wird mit von der Partie sein, wenn's nach der üblichen Sommerpause wieder dreizehn schlägt. Daß die eine Sendung uns besser gelingt als die andere, weiß niemand besser als wir und beschäftigt niemanden mehr als uns. Das soll uns aber nicht entmutigen, weiterhin nach bestem Wissen und Gewissen die schekkige Fahne der Satire mittragen zu helfen, die der Nebelspalter schon so lange hochhält.

Mit freundlichem Gruß

Radio der Deutschen und Rätoromanischen Schweiz Der Leiter der Abteilung Unterhaltung: Cedric Dumont

Mitarbeiter und Leser

Gratulieren möchte ich zum «Rechtsgefühl und Linksgefühl» von Hans Weigel in Nr. 29, – das hat nun wirklich einmal gesagt werden müssen!

F. S., Schaffhausen

Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Ratschlag an die Milchbauern im «Nebelspalter» vom 24. Juli. So offen und so wahrheitsgetreu wurde wohl noch selten geschrieben über das Problem der Milchkontingentierung.

Auch das Reformprogramm der Zürcher Polizei ist recht aktuell und zeitgemäß!

O. H., Roggwil





»... man schnödet viel über das üppige Essen, junger Mann — aber es hilft einem, den Kopf hochzuhalten!»

Die beschlagnahmten Bilder

Ich bin wieder einmal gestolpert. Daß es beim Zeitungslesen passierte, liegt in der Natur der Sache (der Sache, die man Aktualität nennt).

Die Meldung, über die ich nicht so glatt hinwegkam, besagte, daß die Polizei in München Hitlerbilder beschlagnahmt habe. 43 Stück. Damit ist bewiesen, daß die Abbildung des Führers von einst heute als politische Pornographie empfunden wird. Nun, dachte ich, wer unbedingt wissen will, wie der Kerl aussah, kann das Lexikon konsultieren, nach D wie Dschingis-Khan, unter H wie Hannibal.

Aber dann las ich weiter: Die Zeitungsmeldung wußte zu ergänzen, daß eine andere Bildserie, allwo Hitler mit Hindenburg zusammen gezeigt wird, nicht beschlagnahmt wurde. Da bin ich gedanklich gestolpert. Was für Überlegungen kann die Polizei da wohl angestellt haben? Hitler allein: verboten. Hitler im Schatten des großen Feldmarschalls: erlaubt?? Das erinnert an die gewerbepolizeilich bedingte Bedienung in gewissen Läden unseres konsumentenfreundlichen Landes: «Eine Flasche können Sie nicht haben, aber zwei dürfen wir Ihnen ohne weiteres verkaufen.»

Spaß beiseite: Die Differenzierung von München überzeugt nicht. Sie belebt einen latent ohnehin vorhandenen Verdacht; den Verdacht nämlich, daß der schrecklich enge Zusammenhang zwischen dem, was vorher war und dem, was nachher kam, aus dem politischen Bewußtsein vieler Deutscher verdrängt wird. Ich meine: Man kann Hitler nicht verdammen und Hindenburg zugleich verehren. Ein Verbot beider Bildserien wäre logisch gewesen. Noch logischer und vor allem wünschbarer ist eine politische Aufklärung, die um Verbote herumkommt.